

# MUSEUMSBRIEF

19/2016

## GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN

Liebe Vereinsmitglieder

Eigentlich wollte ich heute, an einem verregneten Sonntagnachmittag im Mai, über dem Museumsbrief brüten. Aber meine Gedanken schweifen ab, denn gerade in diesem Moment beginnen die Dreharbeiten für den Film über das Rathaus und das neue Museum. Warum ein Film?

Der Film wird Bestandteil unserer Bewerbung für den Europäischen Museumsaward 2017, EMYA. Er ergänzt die umfangreiche schriftliche Dokumentation über das Museum, wird auf einer emotionalen Schiene Stimmungsbilder vermitteln, und er wird zeigen, wie multifunktional das Rathaus genutzt wird.

Die Bewerbung hilft uns, die komplette Neugestaltung des Museums und die Sanierung des Rathauses zu dokumentieren, noch einmal zurückzublicken und ein sensationelles Gemeinschaftswerk zu würdigen.

Sie setzt aber auch für die Zukunft Akzente. So ein Bewerbungsprojekt schafft Dynamik und Impulse für die Entwicklung – etwa das neue Konzept von Kurt Messmer für die Tuchlauben-Geschichten oder die Erweiterung der iGuides mit Film-Intros, in denen die verschiedenen Räume kurz erklärt werden. Andererseits hilft die Bewerbung uns auch beim Marketing. Soeben konnte die neue Homepage fertiggestellt werden. Unter [www.museum-sempach.ch](http://www.museum-sempach.ch) können Sie sich künftig umfassend informieren und inspirieren lassen. Auch den Museumsbrief finden Sie dort. Oder den eingangs erwähnten Film, wenn er dann fertiggestellt ist. Er soll Interessenten für das Rathaus genauso wie die EMYA-Juroren binnen weniger Sekunden packen und in den Bann ziehen.

Marketing gehörte bisher nicht zu den Kernkompetenzen des Museumsvereins. Aber es wäre schade, wenn wir in Sempach ein wunderschönes, eindruckliches

Museum geschaffen hätten, und eine interessierte Öffentlichkeit weiss nichts davon. Die Bewerbung um den EMYA 2017 wird uns zeigen, wo wir stehen. Schon eine Nomination wäre Erfolg und Gütesiegel zugleich und könnte uns Türen öffnen.

Eine gesunde Portion Marketing wird auch gefordert sein, wenn wir in den nächsten Jahren neue, junge Mitglieder für unseren Verein gewinnen wollen, eine neue Generation von Führern, welche die Fahne übernehmen und das geschichtliche Wissen weitertragen sollen.

Bleiben Sie dran und unterstützen Sie uns!

*Herzliche Grüsse, Hubert Lieb*

## JAHRESPROGRAMM 2016

### MUSEUMSSAISON 2016

Die heurige Museumssaison lief intensiv an und wird – so macht's zumindest den Anschein – intensiv bleiben; dies nicht in erster Linie wegen unserer Museumsgäste, die tiefeschürfende Erklärungen zu Ausstellung oder Objekten benötigen. Der administrative Aufwand im Tagesgeschäft, ob beim Entgegennehmen von Reservationsanfragen, bei der Objektpflege, beim Organisieren von Veranstaltungen oder bei der Beantwortung von Anfragen, ist indessen ein beachtlicher und vereinnahmt trotz wachsender Routine unserer hierin aktiven Helferinnen und Helfer viel Zeit.

Intensiv sind im Weiteren unsere diversen Spezialprojekte, die Neugestaltung unserer Internetseite zum Beispiel, die Kurzfilme zu den einzelnen Ausstellungsteilen, die Vorbereitungen für den Europäischen Museumsaward EMYA oder die geplanten Veranstaltungen, die das Rathaus als Stätte von Begegnungen und Geschichten stärken sollen. Letztere beiden Projekte sind eng miteinander verbunden und werden in verdankenswerter Weise von unserem Ehrenmitglied Kurt Messmer begleitet.

### «TRÜMMER UND FETZEN ZUM 9. JULI 1386» – EINE SCHATZSUCHE

In der Reihe der Tuchlaubenkonzerte findet am Samstag, den 25. Juni 2016, die Uraufführung von Alban Müllers «Trümmer und Fetzen zum 9. Juli 1386» statt. Der junge Musiker und Forscher hat sich bereit erklärt, zwei Abende vor der Aufführung über die Entstehung des Werkes und über die dazugehörigen Geschichten anlässlich eines Referates zu berichten. Seien Sie herzlich eingeladen, am 23. Juni, abends, in dieses Stück Musikgeschichte einzutauchen (siehe beiliegende Einladung).



Titelseite der 1886er-Festspielkomposition von Gustav Arnold.

### BEWEGTES UND STEHENDES BILD – AUS DEM FUNDUS VON CASPAR UND HERBERT FADEN

Das fotografische und filmische Schaffen von Caspar und Herbert Faden war immens und hat in unzähligen Bilddokumenten seinen Niederschlag gefunden. Dieser Fundus wird uns anlässlich mehrerer Veranstaltungen ab dem Spätsommer begleiten.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Museumsverein zum Rathaus | erscheint einmal jährlich

Design | Print: WM Druck, Sempach Station | Auflage: 500 Exemplare | Fotonauchweis: Museumsverein zum Rathaus

Bilddokumente sind ja immer auch Zeugen einer bestimmten Zeit: Sie vermitteln gleichsam Geschichte und passen damit hervorragend zum musealen Leitmotiv «Museum und Menschen» oder, genauer, «Menschen erzählen Geschichten». Selbstverständlich sollen die Bilder dabei nicht nur für sich sprechen – sie sollen die Betrachterinnen und Betrachter ihrerseits dazu ermuntern, Film- und Bildsujets zu reflektieren, die dort gezeigten Ereignisse, Personen und Orte zu kommentieren, von eigenen Erlebnissen zu berichten ...

Geplant ist, das Projekt im Spätsommer zu starten, möglicherweise an «unserem» Tag des Museumspass-Jubiläums 2016, dem 23. August – Informationen werden folgen.

Sodann ist geplant, die dem Projekt zugrunde liegende Leitidee «Menschen erzählen Geschichten» auch an weiteren Veranstaltungen während der nächsten Jahre aufzugreifen. Wir dürfen auf die konkrete Umsetzung dieses Ansatzes gespannt sein.

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2016

Diese ist auf den 1. Juli terminiert und wird usanzgemäss in der Rathaus-Tuchlaube stattfinden. Die Einladung mit der detaillierten Traktandenliste finden Sie, liebe Vereinsmitglieder, in der Beilage. Nebstdem, dass wir uns den eigentlichen Vereinsgeschäften widmen, wollen wir die diesjährige Mitgliederversammlung nutzen, um unser Jubiläum zu feiern und kurz Rückschau zu halten auf 20 Jahre Museumsverein. Vivat!

## DANKESANLASS 2016 FÜR AUFSICHTSPERSONEN UND STÄDTLIFÜHRER

Dieser findet beinahe schon traditionsgemäss im Herbst, nämlich am Mittwoch, 26. Oktober, 19.00 Uhr, im Rathaus statt. Die Städtliführer und die vielen Helferinnen und Helfer, die die Aufsicht und die Betreuung der Museumsgäste gewährleisten, sind herzlich dazu eingeladen.

## RÜCKBLICK VEREINSJAHR 2015

### MUSEUMSBETRIEB

Wer hätte gedacht, dass schon ein Jahr nach der Wiedereröffnung unser Rathausmuseum in den Katalog der 50 schönsten Museen der Schweiz aufge-



*Einstimmung zur Mitgliederversammlung 2016: die Mitgliederversammlung 2015.*

nommen wird? Die Auszeichnung freut und ehrt alle Beteiligten und Freunde unseres Hauses.

Das Rathausmuseum hat sich 2015 weiter entwickelt:

- Im vergangenen Jahr sind in der Tuchlaube zwei ausdrucksstarke Bilder dazugekommen: Auf dem ersten geht es um die Wiedererlangung des Stadtrechts von Sempach im Jahre 1986 (Nr. 129); das zweite trägt den Titel: Käsefuhr, Käserei Sempach Stadt (Nr. 160). Ausführlich dokumentiert sind beide Bilder im iGuide.
- Im Archiv sind die eindrücklichen Objekte durch eine Plexiglasüberdachung geschützt worden und die wunderschönen kirchlichen Gegenstände erstrahlen nach ihrer Reinigung und Restaurierung in neuem Glanz.
- Für unsere französisch sprechenden Gäste sind die Texte zum Thema Schlacht bei Sempach neu auch in unserer zweiten Landessprache auf dem iGuide gespeichert.
- Neues auch im Bereich Kundenfreundlichkeit: Sowohl mit der Raiffeisenkarte als auch mit dem Museumspass haben die Gäste freien Zutritt ins Museum – genauso wie die Mitglieder des Museumsvereins.

Beachtlich ist auch die stattliche Besucherzahl: Im Kalenderjahr 2015 haben 1145 Gäste das Rathausmuseum besucht. Hinzu kommen 893 Personen im Rahmen von 55 Museumsführungen. Die vielen positiven Rückmeldungen und die Begeisterung der Besucher erfüllen uns mit grosser Freude.

Vergessen Sie nicht, bei Ihrem nächsten Besuch einen Blick in unseren Shop zu

werfen: Die Puzzles und Memorys mit Darstellungen von ausgestellten Objekten eignen sich nicht nur zum Verschenken, sie können auch ein bleibendes Souvenir an Ihren Museumsbesuch sein. Gutscheine für Museumseintritte, Jasskarten, nostalgische Schwarz-Weisskarten und Rathaus-Honig sind nach wie vor überall willkommene Mitbringsel. Unsere Geschenkpackungen, nach Ihrem Wunsch zusammengestellt, sind das passende Geschenk für viele Gelegenheiten.

Unser Museum ist eine Erfolgsgeschichte. Die Basis des Erfolgs ist sicher das einmalige und gut umgesetzte Ausstellungenskonzept mit den thematisch unterschiedlich gestalteten Räumen. Einen grossen Anteil am Gelingen und an der Weiterentwicklung verdanken wir aber dem dynamischen Vorstand, den engagierten Betreuerinnen und Betreuern am Empfang, der Stiftung und den Gönnern, die den Betrieb grosszügig unterstützen und hauptsächlich den Gästen aus nah und fern. Sie bringen Leben ins Museum und machen es zu einer Stätte der Begegnung.

Ihnen allen gebührt unser herzlichster Dank!

### MITGLIEDER

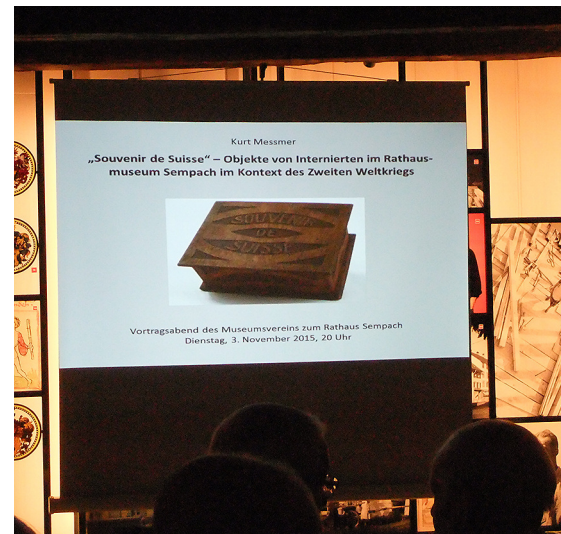
Bestand am 1.1.2015	295 Mitglieder
Neueintritte	9 Mitglieder
Austritte	15 Mitglieder
Bestand am 31.12.2015	289 Mitglieder

Unsere geschätzten Mitgliedern danken wir herzlich für die treue Verbundenheit und Unterstützung. Wir freuen uns auf neue Mitglieder.





*Ehrenmitglied Kurt Messmer (rechts) mit Vereinspräsident Hubert Lieb.*



*Impression vom Herbstvortrag.*

### MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2015

Wie bereits im Jahr zuvor besuchten aussergewöhnlich viele Vereinsmitglieder (90) die neuerdings im Jahresturnus abgehaltene Mitgliederversammlung vom 26. Juni 2015. Diese bot dem Vorstand Anlass, Rechenschaft über folgende Tätigkeiten (Auswahl) abzulegen:

- Museumsbetrieb: Siehe grundsätzlich den dieses Kapitel einleitenden Abschnitt. Ergänzt werden kann dieser mit Gästebuch-Passus wie «Wir sind total begeistert» oder «So wird Geschichte lebendig und interessant», die die Arbeit der Museumsmacher und -betreiber bestätigen.
- Sammlung: Diese wurde um einige Objekte aus den Themenbereichen «Handwerk» und «Religiosität» ergänzt. Die Überarbeitung des Detailinventars steht noch aus, die Räumung des Depots «Honerich» ist im Gange.
- Internetauftritt: Bekanntlich hatte der bisherige Internetauftritt mit seiner verhaltenen optischen Aufmachung und den veralteten Inhalten nicht zu überzeugen vermocht. Zur Zeit der Mitgliederversammlung 2015 war Michelle Bulloch daran, die Museumshomepage «von der Pike auf» neu zu gestalten. Heute, im Frühjahr 2016, kann die Homepage auf Informationen hin abgeklopft, auf Nutzungsmöglichkeiten hin durchstöbert oder schlicht nur aus «Gwunder» eingesehen werden.
- Finanzen: Die Rechnung 2014 schloss im Minus ab. Der Aufwandüberschuss war angesichts der hohen Investitionen vor Torschluss der Museumseröffnung zu erwarten gewesen. Das Erfreuliche daran: Die Mehrausgaben fielen we-

sentlich niedriger aus, als sie budgetiert gewesen waren.

Ein Höhepunkt der Mitgliederversammlung war die Ernennung von Kurt Messmer zum Ehrenmitglied. Wie Präsident Hubert Lieb in seiner Laudatio treffend ausführte, waren und sind die Verdienste von Kurt Messmer um unser Museum immens. Als geistiger Vater des Ausstellungsteils «Schlacht» im Dachstock hat er das Museum massgeblich mitgeprägt, hat viele Gruppen aus den Bereichen Pädagogik oder Politik durchs Haus geführt und ist überhaupt ein stets engagierter Sachwalter für Museum, Rathaus und Sempach.

### DANKESANLASS AUFSICHTSPERSONEN/STÄDTLIFÜHRER

Einmal mehr leisteten unsere Helferinnen und Helfer 2015 – ob im Museumsbetrieb, als Städtliführer oder als stille Schaffende «hinter den Kulissen» – einen mustergültigen Einsatz zugunsten des Museums, von Städtlibesucherinnen, von verschiedenen Anlässen und überhaupt ... Als kleines Dankeschön organisierte der Vorstand für die Helferinnen und Helfer einen stimmigen Abend.

### EXKURSION KÖNIGSFELDEN

«In Grund und Boden – Auf den Spuren der Sempacher Ritter» hiess die Ausstellung in Königsfelden, die am 31. Oktober 2015 zur Dernière lud. Obwohl der Vorstand diese Exkursion relativ kurzfristig in die Vereinsagenda eingetragen hatte, wollten immerhin 20 Interessierte mehr über die in Sempach gefallenen und hernach in Königsfelden begrabenen österreichischen Ritter mitsamt der herrschaftlich inszenierten Memorialkultur erfahren – es hat sich gelohnt.

### HERBSTVORTRAG

Die interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer erwartete am 3. November 2015 in der Tuchlaube ein Leckerbissen der besonderen historischen Art: Kurt Messmer – wieder er! – führte anhand ausgewählter Objekte der Museumsausstellung über die in Sempach während des Zweiten Weltkrieges internierten Soldaten aus.

Die hierfür «kritische» Zeit war der Sommer 1940, also jener Zeitpunkt, nachdem Frankreich kapituliert hatte. Es folgte der Übertritt vieler französischer Soldaten über die Schweizer Grenze, und jene galt es zu entwaffnen, zu versorgen, zu beschäftigen; eindrücklich, wie sich in Sempach vor allem die Vereine diese Aufgabe zu ihrer eigenen machten, eindrücklicher noch die Solidarität der Bevölkerung gegenüber diesen «Fremden»: So gross die logistischen und emotionalen Herausforderungen der Internierung waren – Sempach meisterte diese, so scheint's zumindest, mit Bravour.

Die meisten der Internierten blieben nur während ein paar Wochen in Sempach, ein paar wenige blieben Jahre. Noch länger, Jahrzehnte, konnten Freundschaften und Kontakte zwischen ehemaligen Internierten und Sempacher Familien bestehen bleiben – Souvenirs aus Frankreich als Zeichen der Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme sind hierfür beredte Zeugen.

Das Thema bewegte, weckte Erinnerungen. Dies unterstrichen die Wortmeldungen verschiedener Zeitzeugen aus dem Auditorium, die ihre eigenen mit den Internierten erlebten Geschichten erzählten.



*Josef Müller, Marie-Therese Helfenstein und Erwin Grüter beim Zeichnungsakt.*

## 20 JAHRE MUSEUMS- VEREIN

Wir feiern ein Jubiläum, nämlich 20 Jahre Museumsverein! Richtig gelesen, liebe Vereinsmitglieder: Vor 20 Jahren hat eine illustre Gruppe um die erste Vereinspräsidentin Marie-Therese Helfenstein, seit 2014 Vereins-Ehrenmitglied, im Bürgersaal das Gründungsdokument für den Museumsverein unterzeichnet.

Nicht, dass der Verein von Grund auf ein neues Museum hätte aufbauen müssen. Die erste Museumskommission, seit 1971 um Gottfried Bösch, Hans Helfenstein, Friedrich Steger und später dann um Marie-Therese Helfenstein und Martin Steger aktiv, hatte bereits ein gut funktionierendes Museum eingerichtet. Mit der Gründung des Vereins ging es darum, das Schaffen rund um das Museum in Sempach breiter abzustützen.

Rund 100 Personen wohnten dem denkwürdigen Gründungsakt am Vorabend der Schlachtjahrzeit 1996 bei; Interessierte, von denen viele dem Verein gleich als Mitglieder beitraten und die bis Ende 1996 noch durch eine Anzahl weiterer Vereinsmitglieder – insgesamt 156 – verstärkt wurden. Ein kapitaler Vollgasstart also, und dies nicht nur in personeller Hinsicht, sondern auch in Sachen musealer Umtriebigkeit: Noch im Gründungsjahr 1996 wurden eine Sonderausstellung auf

die Beine gestellt, der Museumsbrief aus der Taufe gehoben, ein Vortragsabend organisiert und eine Vereinsexkursion abgehalten.

In den darauffolgenden Jahren bis hin zum letzten Jahr 2015 organisierte der Museumsverein insgesamt 20 Vortragsabende, lud 11-mal zur Vereinsexkursion ein und ermöglichte anlässlich von 9 Sonderausstellungen den vertieften Blick in ausgewählte Themen. Dabei präsentierte der Verein neue Forschungsergebnisse der Geisteswissenschaft, bereitete dem Kollektivgedächtnis zu entrinnen drohende lokale und regionale Geschichten auf oder präsentierte schlicht schöne Objekte mit Bezug zu Sempach. Im Rahmen dieser Tätigkeiten zeigte sich freilich schon bald, dass im schon seit Längerem baulich nicht weiterentwickelten Rathaus dem Museum räumliche und gestalterische Grenzen gesetzt waren, und es entstand der Wunsch, bauliche Verbesserungen an die Hand zu nehmen. Diesen Wunsch umzusetzen, bedeutete gewiss einen der bisherigen Höhepunkte des Vereins, während andere, vielleicht weniger aufsehenerregende, aber nicht minder schöne Vereinsmomente wie die Mitgliederversammlungen oder die gemeinsam erlebten Exkursionen ihrerseits den Verein wesentlich prägten. Natürlich hat sich der Museumsverein im

Laufe dieser zwanzig Jahre verändert und wird dies auch weiterhin tun, sei es bei Änderungen im Mitgliederbestand oder durch angepasste Angebote. Der Vereinszweck, die Pflege und Vermittlung von Geschichte und Geschichten rund um Sempach, ist indessen seit zwanzig Jahren derselbe geblieben. Ihnen, liebe Vereinsmitglieder, sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, dass Sie durch Ihre Mitgliedschaft im Verein, als aktiv oder passiv darin Wirkende, diesen Vereinszweck auch über das 20-jährige Jubiläum hinaus unterstützen.

## BEITRAG DES STIFTUNGS- RATSPRÄSIDENTEN

Mit Freude und Genugtuung blicken wir auf die ersten beiden Betriebsjahre zurück. Die Räume im Rathaus sind begehrt und demzufolge läuft das Vermietungsgeschäft sehr gut. Die Nutzung wurde etwas eingeschränkt, der Abendbetrieb neu geregelt und die Mietvereinbarungen entsprechend angepasst. Der Betrieb läuft inzwischen absolut problemlos. Seit anfangs 2016 wird sowohl die Geschäftsstelle wie der Betrieb von Heidi Frey geleitet.

Anfangs März 2016 erfolgte die Garantieabnahme mit den zuständigen Architekten. Erfreulicherweise mussten keine größeren Baumängel festgestellt werden, was für die Qualitätsarbeit der beim Rathaus engagierten Unternehmen spricht. Die Folgen der hohen Luftfeuchtigkeit im Archivraum, namentlich die Verschmutzung des mehrmals aufwendig gereinigten Museumsgutes, konnte mit einer Plexiglasabdeckung sehr gut gelöst werden.

Auch bei den Finanzen sind wir auf Kurs. Die Betriebsrechnung 2015 konnte mit einem Ertragsüberschuss abgeschlossen werden. Dies, weil sich die Aufwendungen im budgetierten Rahmen hielten und die Mieteinnahmen höher als erwartet ausfielen.

Der Stiftungsrat gratuliert dem Museumsverein sehr herzlich zum 20-jährigen Jubiläum. Wir danken für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und wir wünschen dem Verein auch in Zukunft kreative Inspirationen, damit das Museum und damit auch das Rathaus weiterhin eine Stätte für spannende Geschichten und erfreuliche Begegnungen sein wird.

*Werner Fluder  
Präsident Stiftung Rathaus*



## THEMATISCHER EXKURS «DIE KRIEGER IM DACHGESCHOSS DES MUSEUMS»

Von der «Knetmasse» zu lebensechten Kriegern: In einer sechstägigen Serie der Sempacher Woche stellte Silvia Müller 2014 die sukzessive Entstehung der beiden kampfgezeichneten Petermann von Gundoldingen und Hemmann von Rinach im Museums-Dachgeschoss vor. Im nachstehenden Exkurs lassen wir dieses bemerkenswerte künstlerisch-handwerkliche Projekt noch einmal Revue passieren.

### EIN MEISTERFÄLSCHER AM WERK

Das lässt keinen Museumsbesucher kalt: Wenn irgendwo eine Figur von Marcel Nyffenegger steht, nehmen sich die Betrachter viel Zeit dafür. Die perfekte Imitation des Lebendigen fasziniert und irritiert, heimlich erkunden sie mit den Fingern, wie sich die künstliche Haut anfühlt. In Deutschland setzen zahlreiche Museen auf solch anschauliche Modelle, in der Schweiz ist das Museum Allerheiligen in Schaffhausen eines der ersten. Für die aktuelle Ausstellung «Langzeit und Endlager» konnte Nyffenegger gleich drei eindrucksvolle Rekonstruktionen von Urmenschen liefern.

Bei Rekonstruktionen geht Nyffenegger streng wissenschaftlich vor. Seine Arbeitsbasis ist ein Abguss oder ein 3D-Print des archäologischen Schädels, auf dem er wie ein Anatom alle möglichen Dinge ablesen kann: So erkennt er an Nähten, Kanten und Wölbungen der Knochen, wie die Muskeln und das Gewebe darüber ausgesehen haben müssen. Nyffenegger macht das Gegenteil des Sezierens: Mit Plastilin baut er Schicht für Schicht Muskeln und Gewebe auf; wo ihm die Knochen keine Auskunft geben, helfen ihm die Regeln der Physiognomie weiter. An einem Schädel kann er mit 75-prozentiger Treffsicherheit die Länge der Nase und der Augenbrauen, die Lage der Ohren, die Höhe des Haaransatzes, die Art der Lippen und die Tiefe der Falten ablesen. «Die restlichen 25 Prozent interpretiere ich hinein», sagt er. In alldem ist Marcel Nyffenegger ein Meister – Pardon, ein Weltmeister: An der WM der Präparatoren in Salzburg 2008 holte er mit seinem Alemannen den ersten Rang.



*Marcel Nyffenegger bei der Arbeit am Mastermodell aus Plastilin. Im Hintergrund drei frühere Rekonstruktionen.*

### DER KRIEGER VON SEMPACH

Beim Krieger von Sempach, der bis Februar 2014 in seiner Werkstatt entsteht, geht Nyffenegger anders vor. Das alte Rathaus in Sempach will im Dachgeschoss einen müden Kämpfer am Rande der Schlacht zeigen. Gewünscht ist also keine Rekonstruktion, sondern eine lebensechte Nachbildung. In diesem Fall arbeitet Nyffenegger mit einem Modell, einem etwa 50-jährigen, mit Geduld gesegneten Mann. Zuerst mussten die aufgepinselten Schichten aus hautfreundlichem Silikon auf seinem Gesicht trocknen und dann die Gipsbandagen aushärten, die Nyffenegger darüberlegt, um eine Stützform für die schwabbelige Silikonmaske zu erhalten. Erst ineinandergelegt bilden beide zusammen die stabile Gussform für das Mastermodell aus Plastilin.

Dieses Mastermodell des Kopfes arbeitet Nyffenegger mit Knetmasse feiner und detaillierter aus; da werden Gusspuren entfernt, Falten vertieft, das Hautbild perfektioniert. Der Modell stehende Mann musste beim Silikonabguss

die Augen geschlossen halten; Nyffenegger modelliert in das Mastermodell stattdessen offene Lider und setzt sofort künstliche Augen ein, damit der Blick von Anfang an stimmt. Vom Mastermodell wird erneut ein Silikonabguss und eine dreiteilige Gipsstützschale erstellt. Zusammengebaut wird diese Gussform in einen selbst erfundenen Apparat gespannt, der das hautfarbene Gummiharz wie eine Zentrifuge in alle Winkel der Form fließen lässt, bis es ausgehärtet ist. Dieser Hohl-guss, der definitive Kopf, wird mit Polyurethan-Schaum verfüllt; die Augen aus einer deutschen Manufaktur werden dem Mastermodell entnommen und eingesetzt.

### JEDES EINZELNE HAAR WIRD GESTECKT

Je mehr Haut sichtbar ist, umso teurer wird die Figur. Lebensechte Haut und Haare sind die Sisyphusarbeiten im Atelier. Das Schminken beziehungsweise Kolorieren teilt sich Marcel Nyffenegger





*Maskenbildnerin Tina Ehrat drückt ein Haar nach dem andern in den Kopf des Kriegers – insgesamt 156'000.*

mit einer Spezialistin. Tina Ehrat hat in Waldshut die Ausbildung als Maskenbildnerin absolviert und arbeitet für Filmproduktionen. Sie schminkt nicht nur die Schauspieler hübsch oder hässlich, alt oder jung, gesund oder krank, sondern nimmt auch Abgüsse ihrer Gesichtspartien und baut daraus flexible Teilmasken, die das Aussehen der Schauspieler total verändern, ihre Mimik aber nicht behindern. So verändert sie zum Beispiel Nasen, Stirnen, Wangen und Kinne und bringt Verletzungen und Wunden an. Am Krieger von Sempach hat sie zunächst mit stark verdünnten Acrylfarben die Hautzonen des Gesichts nachgefärbt. Rötungen, Adern, Pigmentflecken, Sonnenbräune, Verschmutzung in den Hautfalten und so weiter – die Haut des Mannes sieht jetzt auch farblich so aus, wie es seinem reiferen Alter entspricht. «Im Moment lasse ich die Haut mal so, wie sie ist. Wenn die Haare gesteckt sind und er Kleidung trägt, mache ich nochmals Korrekturen. Meistens wirkt die Gesichtsfarbe dann doch zu zaghafte», sagt Tina Ehrat, die bereits in anderen Projekten von Marcel Nyffenegger Erfahrung sammeln konnte.

## NATÜRLICHE HAARFARBE

Zu Tina Ehrats Aufgaben gehören auch die Haare aus Kunststoff. Ihr würde nie passieren, was missglückte Farbexperimente aus so manchen Frauenfrisuren machen: eine künstlich wirkende Kappe aus Haaren in einem einzigen satten Farbton. Denn Tina Ehrat schaut genau hin und weiss, dass natürliches Haar in mindestens vier Farbstufen auf ein und demselben Kopf wächst. Der Ritter aus der Schlacht von Sempach soll naturblond sein. Blonde Haarschöpfe enthalten dunkle, mittelbraune, mittelblonde und von der Sonne ausgebleichte Haare – aus diesen Farbtönen stellt Tina Ehrat drei Mischungen zusammen. Die dunkelste kommt in den Nackenbereich, die hellere an die Ränder und die ausgebleichte für das Deckhaar. Auf dem Schädel sind die Zonen genau eingezeichnet, denn beim Haarestecken müssen sich alle im Team abwechseln. Mit einer sehr feinen Nadel, deren Spitze wie ein Ypsilon aufgeht, drückt Tina Ehrat ein Kunststoffhaar nach dem anderen in den Kopf. Das Gummiharz umschliesst das Haar, sobald die Nadel wieder draussen ist. Das

Resultat ist wie bei einem echten Schopf – ein einzelnes Haar lässt sich leicht wieder ausreissen, doch eine ganze Handvoll nicht. 156'000 Haare allein auf dem Kopf: Das sind etwa hundert Stunden Arbeit, dazu kommen die Haare auf den sichtbaren Körperteilen und allfällige Bärte und Schnäuze. «Mehr als drei Stunden am Tag hält niemand von uns diese Arbeit aus. Wir arbeiten deshalb nonstop in Schichten daran», erklärt Marcel Nyffenegger.

## MÖBEL- UND WAFFENBAUER

Nyffenegger hat unterdessen einen mittelalterlichen Klappstuhl nachgebaut, auf dem der Krieger sitzen wird. Seine Detailtreue geht so weit, dass er vom Leder die heute übliche Beschichtung abgeschliffen hat. Zusammen mit Sibylle Duttwiler hat Nyffenegger bereits Requisiten eingekauft: Schwert, Hellebarden, Kettenhemden und einen «Hundsgugel», wie der Spitzhelm genannt wird, der 1386 in der Schlacht von Sempach üblich war. Wenn die Einkäufe ihm nicht echt genug aussehen, legt er selbst Hand an. Schwertscheiden aus Kunststoff im Jahr 1386? Das geht nicht. Also hat er in alter Handwerksmanier Schwertscheiden aus dickem, gewässertem Leder hergestellt. Sibylle Duttwiler leistet für das Team die ganze Koordination, überwacht die Zeit- und Kostenpläne, ist für den Einkauf und die Recherchen zuständig. Ohne sie kämen die «Handwerker» nicht vom Fleck. Sie recherchiert auch alle nötigen Details. Bei der Ausrüstung des Sempacher Kriegers orientiert sie sich an der Abbildung auf der Grabplatte von Walter von Hohenklingen, der in dieser Schlacht sein Leben liess.

## WIE EIN UNSICHTBARER LUXUSKÖRPER ENTSTEHT

Für die möglichst lebensechte Nachbildung des Kriegers von Sempach ist dem Team um Marcel Nyffenegger kein Aufwand zu gross. Sogar der von Kleidern verborgene Körper ist Massarbeit. Die für die Museumsausstellung im Alten Rathaus von Sempach in Auftrag gegebene Kriegerfigur nimmt im wahren Sinn des Wortes Gestalt an. Seit dem Start Anfang November 2013 haben der Präparator Marcel Nyffenegger und sein Team Kopf und Hände, Behaarung und Requisiten hergestellt.





*Katrin Suter markiert Korrekturen auf die Skulptur, die aus Polyurethan-Schaumstoff besteht.*

Nun bekommt der Kopf den passenden Körper.

Just gegenüber Nyffeneggers Atelier im Gewerbezentrum Arova hat auch die Bühnenplastikerin Katrin Suter ihren Arbeitsraum. Ihr Auftraggeber könne jederzeit sein Fenster öffnen und über die Gasse hinweg Kommentare abgeben, sagt sie lachend und zeigt hinüber. Tatsächlich, Marcel Nyffenegger schaut von seiner Arbeit auf und winkt von Weitem durch die Scheiben.

#### **DER TEUFEL STECKT IM DETAIL**

Zu kritisieren gibt es allerdings noch nichts Definitives. Für die Bildhauerarbeit ist ein ganzer Monat eingeplant. Noch ist der Körper des Kriegers teilweise erst in Ansätzen erkennbar. Der in dieser Arbeitsphase verwendete Kopf und die Hände sind lediglich Arbeitsabgüsse. Die Arme und Schultern sind immer noch grobschlächtige Blöcke aus PU-Schaum. Der Rest des Mannes sitzt

bereits auf dem sorgfältig verpackten Klappstuhl, den Marcel Nyffenegger nach einem alten Modell selbst gebaut hat. Hinten wird die Lederbespannung der Sitzfläche von einem Spangurt runtergezogen, damit der federleichte PU-Körper so einsinkt, wie es ein 90-Kilo-Mann tun würde. Dementsprechend passt die Bildhauerin die Sitzhaltung der Figur an, von den Fusssohlen bis zum Scheitel. «Solche Details sind wichtig für eine natürliche Wirkung», erklärt Katrin Suter. Aus diesem Grund käme es nicht infrage, den ohnehin von Kleidern versteckten Körper «von der Stange» zu kaufen. «Eine Schaufensterpuppe könnten wir nie so lebendig und ausdrucksstark positionieren. Ihre Stellungen sind eingeschränkt», erklärt sie. «Wenn die Muskulatur und die Knochenhebungen nicht anatomisch korrekt geschnitzt werden, entsteht ein falscher Gesamteindruck.» Mit Spießen fixiert Katrin Suter die Schaumstoffblöcke

provisorisch aneinander. Das Material ist ideal zu verarbeiten. Die Alternative, Holz, wäre sehr schön. Doch sie wäre zeitaufwendiger, teurer und ergäbe am Ende eine viel schwerere Skulptur. Mit Säge, Schnitzseisen, Raspel und Schleifpapier verleiht Katrin Suter dem Krieger eine beneidenswert athletische Figur. Ihre Vorlagen sind Anatomiebücher sowie Fotos eines sportlichen Mannes in Unterhosen, der die Kriegerpose einnimmt.

#### **PRAKTISCH UNZERSTÖRBARES MATERIAL**

Katrin Suter zeichnet an, wo noch Schaumstoff entfernt oder feiner ausgearbeitet werden muss. Wenn alles stimmt, legt sie Glasfaserstückchen auf und pinselt Epoxitharz darüber. Nach zwei, drei Schichten dieser Laminierung werde die Figur «fast unzerstörbar». Auf diese Weise hat Katrin Suter schon Skulpturen für einen Pausenplatz her-





*Sibylle Duttwiler und Marcel Nyffenegger rüsten den künstlichen Körper von Petermann von Gundoldingen möglichst authentisch aus.*

gestellt, die seit Jahren dem Wetter und den Schülerstreichen trotzen. Normalerweise baut sie Figuren von Beginn weg um ein Eisengerüst, doch bei den Modellen für Marcel Nyffenegger muss sie den schwierigeren umgekehrten Weg gehen: Die Eisenarmierung wird erst kurz vor dem Laminieren eingebaut.

## **BÜHNE FÜR DIE BREGENZER FESTSPIELE**

Katrin Suter ist Werklehrerin und hat 2010 eine Zusatzausbildung als Bühnenplastikerin in der deutschen Bundeshauptstadt Berlin abgeschlossen. In

der Schweiz ist nur die Ausbildung zum Theatermaler möglich. Schon gleich danach konnte sie bei einem wahrlich grossen Wurf mitarbeiten: Die Bregenzer Festspiele sind bekannt für ihre opulente, im Bodensee schwimmende Opernbühne. Katrin Suter war im Team, das das Bühnenbild für die Oper «André Chénier» von Umberto Giordano gebaut hat, die 2011 und 2012 gespielt wurde. Eine riesige Männerbüste konnte zu wechselnden Schauplätzen verwandelt werden.

Seit sie sich selbstständig gemacht hat, kämen schön tröpfelnd Aufträge für Messen, Museumsausstellungen und

private Events herein, sagt sie. Die Arbeiten für Marcel Nyffenegger seien aber immer etwas ganz Besonderes. Und damit meint sie nicht, dass der Auftraggeber jederzeit durchs Fenster kontrollieren kann, wie weit sie ist ...

## **EIN MANN, DER ABER NOCH LANGE KEIN KRIEGER IST**

Ohne Recherchen und viel Hintergrundwissen könnte das Flurlinger Team keine überzeugende Nachbildung des Kriegers von Sempach bauen. Spätestens jetzt bei der Ausstattung mit Kleidern und Waffen würde wissenschaftlicher Schlendrian auffliegen.

Die Schlacht ist verloren. Hemmann von Rinachs müder Blick geht ins Leere. Sechs seiner Sippe liegen auf dem Schlachtfeld bei Sempach, alle seine Brüder und männlichen Verwandten haben auf der Seite der Habsburger ihr Leben verloren. Hemmann ist am 9. Juli 1386 plötzlich zum letzten Stammhalter seines Adelsgeschlechts geworden. Was er noch nicht weiss: Vier seiner Burgen im Aargau werden die siegreichen Eidgenossen in den nächsten Monaten zerstören. Was er wohl bereits ahnt: Die Zeit des Habsburger Einflusses und des Feudalsystems geht in seinem Stammland dem Ende zu. Die «von Rinach» werden sich im Elsass als Dienstherren der Habsburger eine neue Existenz aufbauen müssen. Mindestens 200 Eidgenossen und etwa 800 ihrer Söldner sollen in Sempach gefallen sein, und auf der habsburgisch-österreichischen Seite etwa 400 Ritter und 1100 Mann Fussvolk. Auch der Befehlshaber Herzog Leopold III. von Habsburg wurde erschlagen. Seine Gefolgsleute und Soldaten waren vor allem im Aargau und im süddeutschen Raum rekrutiert worden. Unter den Toten waren 200 Klettgauer und Schaffhauser, wie Haintzman von Eschenz vom Schloss Schwandegg und Walter von Hohenklingen aus Stein am Rhein.

## **VON HOHENKLINGEN ALS MODELL**

Dieser ist auf seiner Sandstein-Grabtafel in voller Kriegsmontur abgebildet, eine wichtige Information für die Ausstattung des Kriegers von Sempach. «Solche Informationen wurden uns von unseren Auftraggebern, den Museumsgestaltern



Wapico in Bern, geliefert», sagt Sibylle Duttwiler. Sie macht im Team von Marcel Nyffenegger ergänzende Recherchen, besorgt Requisiten und koordiniert die Arbeiten. Die Historiker Kurt Messmer und der Sempacher Martin Steger begleiten das Flurlinger Team und sorgen für den Draht zwischen der «Stiftung Rathaus Sempach» und der Firma für Museumsgestaltung. Das Museum im «Alten Rathaus» in Sempach wird im Sommer von Grund auf modernisiert wiedereröffnet, mit zwei Nachbildungen aus Flurlingen an prominenter Stelle. Bei den Requisiten sind Sibylle Duttwiler und Marcel Nyffenegger auf Experten angewiesen. Denn die Hauptquellen zum Ereignis sind Chroniken, die erst 100 bis 150 Jahre später verfasst und illustriert wurden. Holz-, Leder- und Stoffteile der Ausrüstung jener Epoche sind praktisch nicht mehr erhalten. «Wir kennen fast nur die Metallwaffen, der Rest der Bekleidung ist unbekannt. Die Abbildungen in den Chroniken sind ja nicht zeitgerecht», bestätigt der Historiker Kurt Messmer. Immerhin konnte Sibylle Duttwiler sicher sein, dass sie mit einem «Hundsgugel» richtig liegt. Diesen Helm kaufte das Team an einer Mittelalterbörse im Internet, um Kosten zu sparen.

### HELM AUS DEM VERSANDHANDEL

«Die Mittelalter- und Fantasyszene hat zum Teil recht gute Nachahmungen hervorgebracht; oft stimmt für uns nur das Finish nicht», sagt Nyffenegger. Also haben sie ein gekauftes Kettenhemd abgeändert. Und dem Hundsgugel nicht nur den Glanz genommen, sondern auch den Ohrausschnitt verändert. «Beim Anprobieren haben wir gleich gemerkt, dass die Konstruktion so nicht schlachtauglich gewesen sein konnte.» Auch Schwerter gibt es gute und günstige zu kaufen. Anstelle der mitgelieferten Scheide aus Plastik hat Marcel Nyffenegger in alter Handwerksmanier eine Scheide aus dickem Leder genäht und dann gewässert. Die meisten Ledersachen stellt er selbst her, ausser die Taschen und Schuhe. Die liefert ein deutscher Schuhmacher nach Mass und alter Machart.

### ZWEITER KRIEGER IN AUFTRAG

Die Stiftung hat unterdessen einen zweiten Krieger in Auftrag gegeben: Petermann von Gundoldingen, der reiche vormalige Schultheiss der Stadt



*Anne Wöller näht die Ärmel des Gambesons zu. Diese Steppjacke diente als Polster unter der Rüstung und schützte vor Schnitten.*

Luzern, Befehlshaber über die Eidgenossen. Er starb in der Schlacht. Die beiden Figuren werden aus gutem Grund nebeneinander stehen: «Hemmann von Rinach verkörpert den Adel und gehört zu den Absteigern, Petermann von Gundoldingen verkörpert die Sieger, die aufsteigenden Städte. Zusammen sind sie ein Symbol für den epochalen Umbruch des Spätmittelalters. Im Lauf von 100 Jahren hat sich Europa politisch stark verändert», erklärt Kurt Messmer.

### BRUCHE, BEINLINGE UND GAMBESON

Sieben Lagen dick ist die wattierte Steppjacke des künstlichen Hemmann von Rinach, der in einem Atelier in Flurlingen gebaut wird. Der Adelige nahm am 9. Juli 1386 an der Schlacht vor den Toren der Stadt teil. Die Chronisten berichten, jener Tag sei sehr heiss gewesen. Trotzdem sind sich die Figurenbauer des Teams um Marcel Nyffenegger sicher, dass Hemmann einen sol-





Das Leibhemd ist ein «Bscheisserle»: In Wirklichkeit wäre es länger und hätte Ärmel. Die Beinlinge wurden an der «Bruche» fixiert.

chen «Gambeson» trug. Denn es handelt sich nicht um ein gewöhnliches Kleidungsstück.

Der Gambeson war Teil der Rüstung. Er diente als Polster unter den schweren Rüstungsteilen. In experimentellen Versuchen haben Historiker herausgefunden, dass die Machart des Gambesons zudem erstaunlich gut vor Schwerthieben schützte. Gegen Stiche hingegen bot er wenig Abwehr.

Anne Wöller zieht einen Leinenfaden mehrmals über ein Stück Wachs, bevor sie ihn in eine alttümliche Messingnadel einfädelt. Mit dem so geglätteten Faden näht sie die Ärmelnähte zu, die offen bleiben mussten, damit die Jacke über die steife Puppe gestülpt werden kann. Jeder Nadelstich muss sieben Schichten durchdringen – den Oberstoff, einen feinen Wollstoff in kräftigem Rot, und abwechselnd Leinstoffe und Baumwollvliese.

Alleine für die Herstellung des Gambesons brauchte die Schneiderin 14 Tage absoluter Handarbeit. Jeden Steppstich der Wattierung und jede Naht hat sie

von Hand genäht. Einzig in einem kleinen, unsichtbaren Bereich im Rückenfutter steppte sie ein paar Nähte mit der Maschine, um Zeit zu sparen. Sie hat elf kugelförmig gestopfte Wollknöpfe für die obere Jackenhälfte hergestellt und nochmals neun abgeflachte für die untere. Und für jeden Knopf ein Knopfloch. Wie widerstandsfähig die Stepparbeit ist, zeigte sich beim Knopflochschnitt: Anne Wöller musste dafür selbst mit dem Skalpell viel Druck geben. Als Vorlage diente dem Team die wattierte Seidenjacke des Königs Karl VI. von Frankreich (1368 geboren). Aus ihr kann man ableiten, wie die Gambesons der Sempacher Ritter aufgebaut sein mussten.

#### UNTERWÄSCHE AUS BAUERNLEINEN

Ein bisschen ein «Bscheisserle» sei einzig das Leibhemd, erklärt sie in hübschem Schwäbisch, während sie und Marcel Nyffenegger den Krieger damit ausstatten. In Wahrheit wäre es natürlich länger, an den Seiten zugenäht und mit

Ärmeln versehen. Doch weil es nur am Halsausschnitt sichtbar sein wird, verzichtet das Team darauf. Das Material ist hingegen authentisch: altes, handgewebtes Bauernleinen, das Anne Wöller stets auf Vorrat kauft, wenn sie in Hausratsauflösungen Leintücher und Gebrauchttextilien findet.

Daraus ist auch die «Bruche» hergestellt, eine Unterhose mit einer Bendelschnur im Tunnelzug. Sie ist so eingelegt, dass die vordere Mitte autonom gelockert werden kann. Der Hosenschlitz wurde erst Jahrhunderte später erfunden.

An der Bruche werden die beiden Beinlinge einzeln «angenestelt». Für diese Vorläufer der heutigen Hosen hat das Team einen Wollstoff in einem Farbton gewählt, den eine Lauge aus Birkenblättern abgeben würde. Intensiv gefärbte Kleidung war den Reichen vorbehalten; die Bauern mussten mehr oder weniger mit den Naturtönen der Fasern auskommen. Etwas begütertere Leute färbten ihre Textilien mit der Wurzel des Färberkrapps bräunlichrot; das satte, leuchten-





*Perfekt gefälscht: Hemmann von Rinach und Petermann von Gundoldingen.*

de Rot von Hemmanns Gambeson wäre im Mittelalter nur mit der Kermeslaus möglich gewesen, einer roten Schildlausart, die gegen Gold aufgewogen wurde.

### **EIN DORF FÜR EIN SAMTKLEID**

«Kleidung war das wichtigste Statussymbol», erklärt Anne Wöller den gewaltigen Aufwand, der damit verbunden war. «Eine schwäbische Adelige hat im Spätmittelalter für ein neues Samtkleid ein ganzes Dorf verkauft!» Jedes Kleidungsstück wurde aufgetragen, umgeändert, geflickt, verwertet, weitergegeben. Das ist mit ein Grund, weshalb aus dem Mittelalter nur ganz wenige Textilien erhalten sind. Erst später wurden Fürstenkleider nach dem Ableben der Träger aufbewahrt.

### **VON DER INDUSTRIE ZUR HANDARBEIT**

Sie habe schon als Kind genäht, erzählt Anne Wöller. Später machte sie eine Lehre in einer Blusenfabrik in Hessen und studierte Bekleidungstechnologie

an der Fachhochschule Niederrhein. Als sie alles rund um die industrielle Produktion eines Kleidungsstückes wusste – wechselte sie ins grafische Fach. Das Nähen blieb ihr Hobby. Die Leidenschaft für historische Gewänder packte sie erst viel später. Zunächst staffierte sie ihre eigenen Freunde aus der Mittelalterszene aus. Die Neuigkeit sprach sich rum, und aus dem Hobby wurde ein «Minigewerbe». Doch auch ihr Haupterwerbsfeld im Mittelalter: Sie organisiert Führungen und Events im grandiosen Schloss Sigmaringen am Ausgang des Donautals.

### **ZWEI FEINDLICHE KRIEGER STEHEN SICH GEGENÜBER**

Zwei lebensgroße Krieger stehen für das Sempacher Museum bereit. Die monatelange Arbeit eines Spezialistenteams aus dem zürcherischen Flurlingen ist zu Ende.

Schritt für Schritt konnten wir verfolgen, wie das Team um den in Flurlingen ZH arbeitenden Präparator Marcel Nyffenegger eine spektakuläre Figur für eine

Museumsausstellung geschaffen hat. Aus Materialien wie PU-Schaum, Stahl, Gummi und Kunsthaar entstand zunächst ein sitzender Mann, der Hemmann von Rinach darstellt. Der Adelige zog am 9. Juli 1386 unter dem Banner der Habsburger in die Schlacht von Sempach. Die habsburgischen Truppen steckten gegen die Eidgenossen eine geschichtsträchtige Niederlage ein. Die Schlacht gilt in der Schweiz als Wegmarke der politischen Umwälzungen, die ganz Europa am Ende des Mittelalters umkrempten.

### **AUCH DEN GEGENSPIELER GESCHAFFEN**

Das Museum in Sempach hatte auch eine zweite Figur in Auftrag gegeben, die Hemmanns prominentesten Gegenspieler verkörpert, den Luzerner Schultheissen Petermann von Gundoldingen. Dieser befehligte die Eidgenossen in der Schlacht. Die Familie stammte vom Land, ist seit 1312 in der Stadt Luzern bezeugt und stieg politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich schnell auf. Die



von Gundoldingens heirateten in die Oberschicht ein und figurierten schon um 1350 als die reichsten Bürger von Luzern. Vater Werner, Onkel Niklaus und dann auch Petermann von Gundoldingen besetzten 40 Jahre in Folge das Schultheissen-Amt in Luzern; zum Rücktritt aus diesem höchsten Regierungsamt wurde Petermann erst 1384 durch eine Änderung des Wahlreglements gezwungen. Zwei Jahre später war er Oberbefehlshaber in der Schlacht. Im Gegensatz zu Hemmann von Rinach verlor Petermann von Gundoldingen dort sein Leben. Wenn die beiden im Museum nun nebeneinanderstehen, beruht dies eher auf dem Ausstellungskonzept als auf geschichtlichen Tatsachen. Es ist zwar bezeugt, dass die Truppen Kampfpausen einlegten, doch sie haben sich wohl kaum auf ein Schwätzchen zum Gegner gesellt.

## DIE FARBEN LUZERNS

Auch bei Petermann hat das Team nichts dem Zufall überlassen. Der Heerführer trägt eine Strumpfhose aus elastisch gewebter Wolle, in einem kostspieligen satten Blau gefärbt – der Luzerner Wappenfarbe. Dass er vermögend ist, verraten auch das farblich abgesetzte Futter seiner Jacke aus feinstem Wollstoff und die Stickereien am Kragen des Leinenhemds. Verglichen mit Hemmann ist er nur leicht bewaffnet und kaum gerüstet. Genau diese schlechtere Ausrüstung soll den Eidgenossen zum Sieg verholfen haben, weil die Hitze die voll gerüsteten Habsburger lahmlegte.

## AMBITIONEN AUF WELTMEISTERSCHAFT

Die stehende Figur von Petermann von Gundoldingen machte es der Theaterplastikerin Katrin Suter etwas leichter als die sitzende von Hemmann von Rinach. Das Team ging diesmal den «eigentlich logischeren Weg, der uns dann auch etwas Zeit und Aufwand erspart», wie Marcel Nyffenegger erklärt. Die zweite Figur wurde schon fast zu Beginn mit Trägereisen verstärkt, was spätere Anpassungsarbeiten unnötig machte. Und in der Zwischenzeit hat Marcel Nyffenegger ein neues Material entdeckt, das die täuschend echte Wiedergabe der Haut erleichtert – perfekte Haut und Haare sind jeweils die teuersten Arbeitsschritte. Die Verbesserungen könnten in ein Projekt einfließen, falls



*Hemmann von Rinach und Petermann von Gundoldingen mitsamt den «Machern», dem Team aus Flurlingen.*

Marcel Nyffenegger sich zur Teilnahme an einer WM der Präparatoren entscheidet (die er bereits einmal gewonnen hat). Für die WM muss eine völlig neue Figur gebaut und der Ablauf akribisch dokumentiert werden.

Das Team würde sicher wieder mitziehen. «Ich finde es grossartig, dass wir dieses Ziel nur gemeinsam erreichen konnten», sagt Katrin Suter. Sie genießt zum letzten Mal den Anblick der Krieger und hofft, dass die Arbeit mit der Maskenbildnerin Tina Ehrat, der Schneiderin Anne Wöller, der Projektkoordinatorin Sibylle Duttwiler und dem Präparator Marcel Nyffenegger bald weitergeht.

## SOGAR EINE WOLLSAU HÄNGT

Nichts dem Zufall überlassen hat das Team auch bei einer präparierten Wollsau, die im Erdgeschoss des Rathauses und Museums an die Metzgerei erinnern wird, die im 19. Jahrhundert dort einquartiert war. Mit den Kriegern hat sie räumlich und thematisch also nichts zu tun. Am meisten Kopfzerbrechen bereiteten dem Team die Details des Metzgerhakens von etwa 1850, den es bei einem Kunstschmied in Auftrag gab.

*Leicht redigierte Fassung der Artikelserie, die 2014 in der Sempacher Woche publiziert wurde.  
Text und Fotos: Silvia Müller*